

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

580 (12.12.1931) Abendausgabe

terror mit „Greuelen unserer Truppen im Kriege“ verglich. Inzwischen hat ihn auch sein Kirchengemeinderat in Mannheim fallen lassen, der früher in allen Konflikten mit seiner Behörde zu ihm hielt, und auch mit den Stimmen der Liberalen gefordert, daß Eckert nicht mehr länger als Pfarrer amtiere. „Eingelängertum, Eigentümel, revolutionäre Romantik“, sagen ihm seine Freunde von gestern nach, mit denen er zwanzig Jahre in der Sozialdemokratischen Partei zusammen kämpfte, und diese hat dem Scheidenden keine Träne nachgeweiht. Wenn der „Fall Eckert“ auch in der nächsten Zeit die Geister noch erhitzen und noch scheiden wird, so muß er nun doch endlich aus der öffentlichen Diskussion verschwinden, damit die Kirche, wie es in dem letzten Runderlaß des evangelischen Oberkirchenrats der altpreussischen Union wieder hieß, „der von Gott gegebene Sammelplatz der Einheit und Einigkeit“ werden kann.

Das Bierpfennigstück.

Berlin, 12. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch der Reichskunstwart hat durch die Kabinetsordnung wieder Beschäftigung gefunden. Er muß jetzt einen Entwurf für das zu schaffende Bierpfennigstück anfertigen. Die neue Münze soll nach den bisherigen Bestimmungen aus Kupferbronze hergestellt werden, also aus dem gleichen Material, das in letzter Zeit zur Ausprägung der Zweipfennigstücke benutzt worden ist. Auch die Automatenindustrie wird durch das Bierpfennigstück wieder in Bewegung gesetzt werden. In Deutschland gibt es ungefähr vierzig bis fünfzigtausend Automaten, die auf Pfennigstücke abgestellt waren. Die Reichspost hat eben erst zehn bis zwanzigtausend Automaten neuester Art in Verkehr gebracht, die jetzt umgebaut werden müssen. Das gleiche gilt für alle übrigen Automaten. Die Voraussetzung ist allerdings, daß die Post ihre Geprägs- und Fortschrittsarbeiten herabsetzt, so daß an Stelle des Pfennigstückes der Bierer benutzt werden kann, und daß auch die Waren, die durch Warenautomaten vertrieben werden, ebenfalls im Preise sinken. In diesem Zusammenhang ist nun das Gerücht aufgetaucht, daß das Pfennigstück überhaupt fortlassen soll. Nach unseren Ermittlungen wird daran nicht gedacht. Das Bierpfennigstück bildet lediglich eine Ergänzung, um den Verkehr mit kleinen Münzen zu erleichtern.

Ansteigende Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Paris, 11. Dez. In der Pariser Kammer führte der Arbeitsminister Landry am Freitag u. a. aus, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen in dieser Woche auf 104 280 angewachsen sei, gegenüber 92 000 in der vergangenen Woche. Dazu kämen noch Seeleute und Seearbeiter, die durch Spezialklassen unterstützt würden. Von der Totalarbeitslosigkeit seien etwa 2 1/2 Millionen Personen betroffen. 66 v. H. aller Arbeitslosen wohnen im Großpariser Gebiet. Landry erklärte ferner, daß er selbstverständlich nur von der kontrollierten und unterstützten Arbeitslosigkeit sprechen könne, da statistische Unterlagen für den Umfang der nichtunterstützten Arbeitslosigkeit fehlten. Man könne jedoch annehmen, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Frankreich zur Zeit 300 000 Personen überschritten habe.

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe

Die Anklagerede gegen Reins.

Berlin, 12. Dez. Die Samstagabendverhandlung im Raubmordprozess Reins begann in Abwesenheit der Mutter des Angeklagten. Rechtsanwalt Fuchs beantragte nochmals, in die Beweisaufnahme einzutreten und Reins darüber zu befragen, ob er Reine empfinde. Der Angeklagte erklärte darauf, er habe nicht gedacht, daß seine Tat ein so furchtbares Ende nehmen würde. Er bereue die Tat jetzt aufs tiefste.

Darauf nahm der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Höfer, das Wort. Er begrüßte es, daß Reins Worte des Bedauerns gefunden habe. Eine solche Erklärung habe die Staatsanwaltschaft bisher vermied. Der Aussage des Sachverständigen Dr. Fuchs, daß die Prüfung der Frage, ob Reins mit oder ohne Ueberlegung gehandelt habe, Sache des Gerichts sei, könne sich die Staatsanwaltschaft nur anschließen. Daß die Mutter des Angeklagten der Verhandlung jetzt nicht beizuhören, sei menschlich begreiflich.

Auslandsdeutsche um 175 000 Mark betrogen

Berlin, 11. Dez. Das Schöffengericht Berlin-Mitte befahte sich am Freitag mit einem umfangreichen Betrugsprozess für den zunächst eine Woche vorgezogen ist. Angeklagt wegen Betruges ist der Kaufmann Albert Loewenstein, sowie wegen Beihilfe der Kaufmann Josef Grunwald. Loewenstein war bis zum Jahre 1923 als Kaufmann in Karlsruhe tätig und hatte durch die heimliche Besetzung während der Sanktionsperiode sehr erhebliche Verluste erlitten. Er stellte Entschädigungsansprüche an das Reich. Dadurch kam er auf den Gedanken, sich mit der Verwertung von derartigen Entschädigungsansprüchen zu befassen. Im Jahre 1928 trat er in Verbindung mit einem Freiburger und einem Berliner Bankhaus, um mit ihnen solche Verwertungsgeschäfte zu tätigen. Zu diesem Zweck kaufte er Entschädigungsansprüche oder Reichsbankschuldsforderungen an. Im Jahre 1929 machte Loewenstein sich selbständig und gründete die Firma „Bankkommission Loewenstein“, obwohl er weder Depositionen noch das Depositenrecht besaß. Auch zur Börse war Loewenstein nicht zugelassen und im Handelsregister nicht eingetragen. Der mitangeklagte Kaufmann Grunwald war Leiter der Münchener Geschäftsstelle. Er nannte sich fälschlich Rechtsanwalt und Dr. jur. Loewenstein kam mit zahlreichen Auslandsdeutschen und Leuten aus den besetzten und abgetretenen Gebieten, die Ansprüche an das Reich hatten, ins Geschäft. Loewenstein hat bei seinen Verwertungsgeschäften von vornherein unredliche und betrügerische Absichten gehabt, indem er die abgetretenen Schuldschuldsforderungen stets zu seinem eigenen Nutzen unmittelbar verwertete. 25 Auslandsdeutsche sind durch ihn insgesamt um 175 000 R.M. geschädigt worden. Loewenstein wurde mit der Untersuchungshaft versehen, um den Schaden wieder gut machen zu können. Das hat Loewenstein aber nicht getan, sondern soll sich, wie die Staatsanwaltschaft inzwischen erfahren hat, vornehmlich in Nachtlokalen und auf Rennbahnen aufgehalten haben.

Spuk in der Habsburger Gruft.

Wien, 12. Dez. In Wien hat eine eigenartige Spukgeschichte, die sich in der Gruft der Habsburger in der Kapuzinerkirche zgetragen hat, erhebliches Aufsehen erregt. Der Förstner der Kirche hörte in der Nacht verdächtige Geräusche in der Gruft. Nachdem er zwei Wachbeamte herbeigerufen hatte, wurde die Gruft eingehend durchsucht. Obwohl der Förstner behauptete, ganz deutlich Schritte in der Gruft gehört zu haben, blieb die Suche nach den vermeintlichen Eindringlingen ergebnislos. Im Zusammenhang hiermit ist das Gerücht aufgetaucht, daß der rätselhafte Spuk in der Gruft vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß unbekannte Täter versuchten, die Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, die in der Kapuzinerkirche beigesetzt sind, zu rauben und nach Paris zu bringen. Gleichzeitig geht das Gerücht um, daß bereits vor einiger

Radio Sperre gegen Hitler.

Berlin, 12. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Hitler hatte mit dem Reichspostamt eine Abmachung getroffen, daß er Freitag nach dem 11 Uhr von Berlin aus über London eine Rundfunkrede halten wollte, die über alle Sender in den Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko geleitet werden sollte. Das ist im letzten Augenblick durch die Reichspost verhindert worden, die dagegen im wesentlichen technische Gründe anführte. Sie deutet an, daß der Antrag von London aus nicht rechtzeitig gestellt sei. Für das Experiment ist es notwendig, daß die Rede über das Kabel nach London telephoniert und erst von dort aus weitergeleitet wird. Dazu bedarf es aber des Einbaues besonderer Verstärker, und für diese Vorarbeiten und das Telephonkabel selbst sei angeblich keine Zeit mehr gewesen. Darüber hinaus könne aber doch aus politischen Gründen nicht geantwortet werden, daß der Wehnschaftsriede bereits begonnen habe und die Rede Hitlers mindestens in ihren Wirkungen einen Verstoß gegen den Burgfrieden bedeutete hätte.

In Berlin wird erzählt, daß Hitler nach Braunschweig gereist sei, um von dort aus die Rede halten zu können. Dies würde keinen Sinn haben, weil dieselben Bedenken natürlich auch von der braunschweigischen Verwaltung der Reichspost geltend gemacht werden. Hitler hat deshalb auch im Laufe der Nacht bereits der Berliner Vertretung des Reichspostamts seine Rede zur Verfügung gestellt, die nun aufs Kabel gelegt wird und in den amerikanischen Zeitungen erscheint. Der Rufeffekt dieser ganzen Angelegenheit ist also sehr gering.

Französische Gedanken über Hitler.

Paris, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Das Interesse der französischen Öffentlichkeit und der französischen Presse für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland ist noch immer außerordentlich lebhaft. Dabei läßt sich aber feststellen, daß die übertriebenen Behauptungen, die man noch bis vor kurzer Zeit in Paris wegen eines unmittelbaren bevorstehenden Putschversuches Hitlers hatte, sich allmählich gelegt haben und daß man beginnt sich mit den Aussichten der nationalsozialistischen Bewegung in etwas ruhigerer und objektiverer Weise auseinanderzusetzen.

So meint heute der offiziöse „Petit Parisien“ in einem längeren Aufsatz, es könne für die nationalsozialistische Bewegung keine schwerere Belastungsprobe und keine große Gefahr geben, als ihre Beteiligung an der Reichsregierung im Rahmen der Weimarer Verfassung, solange die Exekutivgewalt nicht in den Händen der Faschisten sei. Der Nationalsozialismus verführe nicht über erste rangige Persönlichkeiten sein Programm sei vollständig negativ und Hitler müsse zugestehen, daß er von wirtschaftlichen Fragen, auf die es heute in erster Linie ankommt, nichts versteht. Insbesondere Mangel an geeigneten Persönlichkeiten und Mangel an Nationalsozialismus mit den außerordentlich schwierigen Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die heute in Deutschland zu lösen sind, niemals fertig werden. Wenn sich also Hitler eines Tages vor die Aufgabe gestellt sehen sollte, seine demagogischen Versprechungen in die Tat umzusetzen, so müsse er über kurz oder lang vollständig versagen.

Im übrigen erklärt der „Petit Parisien“ wäre es unrichtig und unangemessen, die Anstrengungen und den Willen Hitlers im Laufe der letzten Wochen zu unterzählen. Wenn die Politik der Reichsregierung seit dem Tode Stresemanns und der Räumung des linken Rheinufers immer so energiegeland und zielbewußt gewesen wäre wie heute, wäre es mit Deutschland und wahrscheinlich niemals so weit gekommen, weder politisch noch finanziell.

Strasbourg i. E., 12. Dez. Am Freitag wurde am Sotel des Kleberdenks auf dem Kleberplatz eine französische Fahne aufgefunden, die über und über besudelt war und der ein deutscher Sprachversteher, für Frankreich freilegendes Gebiet angeheftelt war. Der Verfasser bezeichnete sich darin als Anhänger Hitlers. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher noch kein Ergebnis gehabt.

Zaleski wirbt für D'Locarno.

Kühle Aufnahme in London.

London, 12. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der polnische Außenminister Zaleski hat heute morgen die englische Hauptstadt verlassen, um sich wieder nach Warschau zu begeben. Er ist sehr zufrieden, sich ein vorläufiges Urteil über den Eindruck zu bilden, den er hier gemacht hat. Wenn etwa polnische Eitelkeiten befriedigt werden sollten, wenn sich Zaleski einbildete, daß Polen durch diesen Besuch in eine Reihe mit anderen Großmächten gestellt würde, deren Außenminister im Laufe des Jahres der englischen Hauptstadt eine Visite abgestattet haben, so war in

dieser Beziehung ein Erfolg wohl schwerlich festzustellen. Die englische Presse hat dem Gaite kaum irgend welche Beachtung geschenkt, und auch die politische Seite des Besuches erscheint hier nicht besonders genaug, um Anlaß zu einer eingehenden Berichterstattung zu geben. Es gab die üblichen Höflichkeitssakte, nämlich einen Besuch beim König und dann abends ein Diner in der polnischen Botschaft, bei dem einige Kabinettsmitglieder, darunter Sir John Simon und Walter Runciman, anwesend waren.

Von allgemein politischer Bedeutung bleiben jedoch nur die beiden Unterhaltungen mit dem Premierminister und dem Außenminister, die sehr viel länger und gründlicher ausgefallen sind, als als bloßer Austausch von Freundlichkeiten gelten zu können. In der Tat erhalte ich jetzt zuverlässig bestätigt, daß Zaleski die außenpolitische Lage Polens dort mit sehr großer Entschiedenheit vorgetragen hat. Nach französischem Muster hat er Garantien der Sicherheit als Vorbedingung für die politische Bereitschaft zu einer Rüstungsbeschränkung gefordert. Diese Sicherheit kann, wie er darlegte, nur durch ein D'Locarno und durch einen „politischen Waffenstillstand“ für eine längere Zeitdauer besichert werden, der Deutschland den Verzicht auf alle Revisionsansprüche für längere Zeit auferlegen würde.

Den englischen Stellen ist es nicht schwer gefallen, den Eindruck zu gewinnen, daß Zaleski damit im wesentlichen als Anwalt französischer Interessen auftrat. Auch haben sie sich nicht überzeugen können, daß von Zaleski ein besonderes Maß von ungenügender Mitarbeit am Werke der Abrüstung zu erwarten ist. Aus diesem Grunde hat der polnische Außenminister hier keine Freunde für den Vorschlag eines D'Locarno werden können. Man darf diesen Plan, so weit England in Betracht kommt, als nicht akut betrachten.

Dagegen ist die englische Stellungnahme zu einem „politischen Waffenstillstand“, der eine neue Sanktionierung des Versailles Diktats bedeuten würde, im Augenblick noch unübersichtlich. In diplomatischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß England in dieser Richtung zu Zugeständnissen bereit ist, wenn es die Gewähr hat, daß davon eine keinen Interessen entsprechende Regelung der Finanzprobleme zu erwarten ist.

Der Auszug aus dem Rigaer Dom.

Riga, 12. Dez. Die deutsche Domgemeinde teilte der neuen lettischen Kirchenverwaltung der Rigaer Domkirche mit, daß die Schlüssel zur Kirche in der Kanzlei lägen, daß sich jedoch kein Vertreter der deutschen Domgemeinde an der Uebergabe der Kirche beteiligen würde. Die deutsche Domgemeinde nahm aus der Kirche mit wenigen Ausnahmen alles ihr gehörige Inventar heraus, darunter auch eine Gedektafel für die während des Krieges und der Revolution gefallenen und ermordeten Gemeindeglieder. Letzteres geschah, weil in der lettischen Presse Stimmen laut geworden waren, die eine Vernichtung dieser Gedektafel verlangten. Am Freitag nachmittag erschien in der deutschen Domkanzlei ein Ausschuß von 12 Personen, darunter mehrere hohe lettische Militärs, um den Schlüssel zur Domkirche abzuholen.

Wie wenig die von der lettischen Presse immer wieder aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, daß die lettischen Gemeinden keinen Raum für ihren Gottesdienst hätten, ergibt sich daraus, daß fortan jede der lettischen Gemeinden, die jetzt in den Dom einziehen, nur zweimal im Monat am Sonntag Gottesdienst abhalten werden.

Ehrenabend für Prof. Dr. Karl d'Estler.

München, 12. Dez. Die zeitungswissenschaftliche Vereinigung Münchens veranstaltete gestern abend anlässlich des Geburtstages ihres Ehrenvorsitzenden, Universitätsprofessor Dr. Karl d'Estler, einen Festabend. Die Glückwünsche des bayerischen Ministerpräsidenten überbrachte Oberregierungsrat Dr. Eisele. Unter der Leitung der telegraphischen Glückwünsche befinden sich solche des Vereins deutscher und bayerischer Zeitungsvorleger, der Landesgemeinschaft der bayerischen Presse, zahlreicher Persönlichkeiten und Zeitungswissenschaftler, ferner herbeizugender deutscher Zeitungsvorleger, der beiden großen Telegraphenbüros usw. Mit besonderem Beifall wurde das Glückwunschkogramm des Reichsanwalters Dr. Brünning und des Glückwunsches des österreichischen Vizekonsuls, Geheimrat Ludwig, aufgenommen. Der Jubilar selbst gab in feinen Dankesworten einen Einblick in die Schwierigkeiten und Widerstände seiner 25jährigen zeitungswissenschaftlichen Arbeit.

Die Ewige Stadt wird modernisiert.



Auf Veranlassung Mussolinis wird durch das Forum Romano in Rom eine Straße gebaut, die durch die Entwicklung des Verkehrs in der Weltstadt notwendig wird. Bei den Bauarbeiten hat man viele interessante Ruinenentdeckungen gemacht, die man an anderer Stelle der Stadt wieder aufbauen will.

Gegen Schnüpfen hilft Forman
Für 60 S in Apotheken und Drogerien.

Geschäftliche Mitteilungen.

In der heutigen Zeit muß man besonders darauf bedacht sein, praktische Maßnahmen zu ergreifen. Gerade dabei sollte man nicht vergessen, an die Gemüthsruhe seines Betriebes zu denken. Hierzu erhalten Sie in der großen Auswahl ebenso geschmackvoller, wie preiswerter Kaffee- und Teezubehör im Möbelhaus Carl August Marx Markt 14, wertvolle Anregung.

Volk ohne Jugend / Ein Gespräch mit Dr. Fr. Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt.

Von Dr. Friedrich Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt Berlin, erscheint demnächst ein Buch „Volk ohne Jugend“, dessen bevölkerungswissenschaftliche Prophezeiungen außerordentlich Aufsehen erregen dürften. Direktor Burgdörfer hat unter dem Titel „Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland“ die wesentlichen Punkte seiner Arbeit ausgearbeitet.

Es gibt drei Grundformen der Bevölkerungsstruktur: das junge, wachsende Volk, das alternde, stationäre Volk und das überalterte, schrumpfende Volk. Stellt man die drei Grundformen graphisch in der Art dar, daß die waagrechte Ebene die Bevölkerung, die vertikale die Altersjahre bedeutet, so zeigt das junge Volk die Form einer Pyramide, das alternde die Form eines Zylinderkörpers und das überalterte die einer Umbohle; das heißt: je älter ein Volk ist, desto breiter ist die Bevölkerungsquote der älteren Menschen auf Kosten der Jugend.

Eines der wichtigsten Spezialgebiete der Bevölkerungsforschung ist die „Bemessung der Lebenserwartung“, d. h. die Umrechnung der sich aus der Statistik ergebenden Geburten- und Sterblichkeitsziffern in das wirklich bestehende Verhältnis. Deutschland hatte 1930 auf 1000 Einwohner 17,5 Geburten und 11,5 Sterbefälle, mithin ein schwarzes Plus von 6 pro Tausend. Dieser Geburtenüberschuß ist jedoch trügerisch und zwar infolge der Eigenart unseres heutigen Lebensaufbaus, der durch Krieg und Krise unterminiert ist. Zwar sind die mittleren Jahrgänge der Bevölkerung heute besser bestückt als im Jahre 1910 — aber die Basis der Bevölkerung, die jugendlich-jahrgänge, ist außerordentlich dünn besetzt, und dieser Schrumpfungsvorgang ist nicht etwa im Schwinden begriffen, sondern hat nach kurzer Nachkriegs-Geburtenrückbildung, seit 2-3 Jahren von neuem eingesetzt.

Die Ursachen sind einleuchtend. Während des Krieges, als die Männer im Feld standen, als Millionen jahrelang oder für immer aus dem Reichen der Familienerbfolge ausgeschieden, lagte ein außerordentlich starker Geburtenrückgang ein; der Kriegshetzergehang hat kaum zur Hälfte abgeklungen, 3/4 Millionen Kinder haben ungeboren die Erde nicht gesehen, die heute in den Reihen der 12-16-jährigen Klasse die Form der Unterbau der Bevölkerungsstruktur bilden. Die Rückbildung ist heute in den Reihen der 12-16-jährigen Klasse die Form der Unterbau der Bevölkerungsstruktur bilden. Die Rückbildung ist heute in den Reihen der 12-16-jährigen Klasse die Form der Unterbau der Bevölkerungsstruktur bilden.

vorliegen würden, von neuem das „Früherbild“ eines stationären Bevölkerungsstandes aufzuweisen.

Leider aber haben die allerletzten Jahre gezeigt, daß dieser günstige Fall kaum eintreten dürfte. Die Krise seit 1929 hat die Zahl der Geburten und Geburten dezimiert, und nach den heutigen Verhältnissen und denen der nahen Zukunft zu sehen wird dieser Schrumpfungsvorgang eher fortschreiten als abnehmen. Der „Zuckerhut“ des Jahres 2000 wird also höchstwahrscheinlich zur „Zwickel“ werden — einem Volkstypus mit schwach besetzten jugendlichen und hartbesetzten älteren Jahrgängen. Die er Borausage ist die Fortdauer des Geburtenrückganges, der seit 3 Jahren etwa 25 Prozent beträgt zugrunde gelegt.

Die Folgen sind heute schon ziemlich klar vorzusagen. Die Bevölkerungszahl Deutschlands wird von ihrer heutigen Basis von 65 Millionen bis 1945 auf 67 Millionen steigen, um dann rapide zu sinken. Im Jahre 2000 wird Deutschland nur noch 46 Millionen Einwohner haben! Im Jahre 1945 werden doppelt soviel Menschen sterben wie heute nämlich 600.000, und diese Zahl wird von Jahr zu Jahr steigen. Die „Hypothese des Todes“ lautet auf unsern heutigen schmerzhaften Geburtenrückgang, und sie wird eingelöst werden müssen.

Diese „Überalterung“ des Volkstörpers ist die wichtigste Frage. Die Zahl der älteren Menschen wird sich in den nächsten Jahrzehnten verdreifachen. Was das für die Alters-, Invaliden- und Krankenversicherungen bedeutet, läßt sich heute noch nicht entfernt ermessen. Eine vollständige Reformierung des gesamten Lebens unserer Sozialpolitik wird die unausweichliche Folge sein müssen, wenn nicht der Großteil des Volkes zu Staats- und Versorgungsrentnern werden soll.

Greift man die Zahlen für Berlin heraus, so bietet sich ein merkwürdiges Bild. Unter allen Weststädten der Erde hat Berlin augenblicklich schon den größten Sterberückgang. Von 5 Kindern, deren Geburt zur Erhaltung der augenblicklichen Bevölkerungszahl Berlins (4,2 Millionen) notwendig wäre, werden nur 2 geboren. Wird die Einwohnerzahl Berlins nicht durch Zuwanderung aufgefrischt, so wird sie 1955 nur noch 3 Millionen, 1965 nur noch 1,5 Millionen und 2015 nur noch eine halbe Million betragen; im Jahre 2075 wird sie auf 100.000 gesunken sein. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser Fall eintreten wird; die Zuwanderung wird ein allzu starkes Abfluten der Einwohnerzahl verhindern. Allerdings — das Berlin der Zukunft wird nur noch einen Bruchteil wirklicher Berliner aufweisen.

Geschichten vom Tage.

Dhrfeigen für jedermann.

Es ist schon wahr... es gibt unheimliche Männer. Zu ihnen gehört ein Mann, der in den Straßen von Kopenhagen lohnlos unentgeltlich Dhrfeigen an jedermann verteilt, der ihm zu sehr in die Nahe kommt.

Wer das nun ist, das weiß eigentlich kein Mensch. Sechs Leute hat man verhaftet, unter der Anschuldigung, der Dhrfeigenmann zu sein. Aber scheinbar waren es immer wieder die falschen. Denn er ist einwandfrei unschuldig, wie alle Zeugen bekundeten, und zweitens haut der Mann auf den Straßen ganz vergnügt weiter...

Seine Technik ist in gewisser Weise bewundernswert. Unaufällig und sehr freundlich spricht er irgendjemanden auf der Straße an. Jeder muß glauben, er ist fremd hier, er will sich nach etwas erkundigen. Die Leute beantworten seine Freundlichkeit mit ausgiebigen Auskünften. Er fragt nach irgendeinem bekannten Gebäude, dem Rathaus etwa, oder einem großen Hotel, nach irgendeinem Gebäude, das von seinem jeweiligen Standort weit entfernt ist. Wenn er Auskunft erhalten hat, zückt er einen kleinen Blod und bittet, man möge ihm doch einmal schnell aufmalen, wie er zu gehen habe. Die meisten tun das, ohne mit der Wimper zu zucken. In dem Augenblick aber, wo sie sich auf das Papier herabbeugen, haut er ihnen eine furchtbare Dhrfeige herunter und läuft schnell davon. Noch bevor die verborgenen Opfer sich erholt haben, ist er im Straßengewühl verschwunden.

Warum? Ganz Kopenhagen rätselt an dem Fall herum. Der Täter ist ein unauffälliger Mann mittleren Alters. Nahe oder so etwas kommt nicht in Frage — keiner der Betroffenen hat den Mann je vorher gesehen. Seine Opfer sind scheinbar ziellos gewählt... ältere Männer, Kinder, junge Burlesken. Darauf läßt sich nicht der geringste Verdacht aufbauen.

So ist man schließlich zu der Vermutung gezwungen, der Dhrfeigenmann sei ein Menschenfeind... aber einer von der handgreiflichen Sorte. Vielleicht ist ihm auf dieser herrlichsten aller Welten ein großes Mißgeschick widerfahren, für das er sich planlos an jedem Straßengänger rächt, an den er herankommen kann. Wer immer er ist — ihm ist das eine gelungen, Kopenhagen in hellen Aufruhr zu versetzen.

Dieser Tage geht eine regelrechte Treibjagd gegen ihn los. Überall lauern Polizisten. Seine Opfer begnügen sich jedes Gesicht, das ihnen vor die Füße läuft. Es ist ihr besonderer Ehrgeiz, daß gerade sie ihn fangen. Meiste aller Art, Leute jeden Standes beteiligen sich an dieser Jagd. Der Mann aber ist vorsichtig. Wie aber, wenn er sich jetzt wieder — was er seit ein paar Tagen schon nicht mehr getan hat — wenn er sich jetzt wieder zu einer Dhrfeige auf offener Straße hinreißt?

Was soll ihm schon passieren?

Wir sprechen von König Georg V. von England. Es soll nämlich vorkommen, daß manche Staaten, obwohl sie der Form nach ein Königreich sind, demokratischere Maßnahmen zur Behebung der Krise ergreifen als andere, die der Form nach — nicht Königreiche sind. Und solch ein demokratisches Königreich ist, wie sich jetzt wieder herausgestellt hat, vor allem England.

Dort setzen nach dem Fundsturz rückwärtslos und sehr heftige Sparmaßnahmen ein zur Sicherung des ganzen Landes. Diese Maßnahmen machten vor niemandem halt. Und so kam es, daß auch König Georg V. 50.000 seines „Gehaltes“ als König — oder vielmehr: seiner „Zivilliste“ abgezogen wurden.

Nun ist der König vermutlich ein recht wohlhabender Herr. 50.000 Pfund (bei normalem Kurs wären das 1 Million Mark) werden ihm wohl nicht bitter viel ausmachen. Aber immerhin... Er wird sich schon manden Luxus verkneifen müssen. Da sind zum Beispiel seine Sonderzüge. Jedesmal, wenn der König mit seinem Gefolge auf einen seiner Landhöfe nach Schottland oder Norfolk fuhr, dann mietete er sich mehrere Luxuswagen mit einer eigenen Lokomotive. Auf diese Weise konnte er gemütlich mit Weib, Kind und Troß durch die Landschaft fahren, ohne den mindesten Ärger, die mindesten Umstände mit dieser Reize zu verbinden.

Das kostet natürlich eine Kleinigkeit. Denn der König ist nicht der persönliche Besitzer der Eisenbahn seines Landes. Wie alle

Sterblichen muß er für seine Bequemlichkeit zahlen. Und das Drum und Dran eines solchen Sonderzuges ist wohl gewiß nicht billig. Der arme König! Aber wenn er nun keine Extrazüge mehr zur Verfügung hat, so muß er trotzdem nicht zu Fuß nach Schottland gehen. Denn glücklicherweise besitzt er noch einige Automobile. Und nun will er immer Auto fahren...

Das hat er der Öffentlichkeit kundgegeben und damit auch der politischen Polizei. Die aber hat sich fürchtbar erschrocken. Denn sie besitzt eine Abteilung, die sich ausschließlich um den persönlichen Schutz des Königs kümmern muß. Und der König soll nun Auto fahren? Aber das geht doch nicht! Das ist ja viel zu gefährlich! Wenn der König zum Beispiel auf sein Schloss nach Norfolk fahren will, dann muß er mit seinem Automobil große Teile der Stadt London passieren — und zwar Teile, die sich „Slums“ nennen. Slums — das heißt, wörtlich überlekt, „Simpel“. Die Slums der Stadt London sind ihre Elendsquartiere, die armen, proletarischen Viertel, die Viertel, in denen es sich oftmals für einen gut ange-

Alle anderen deutschen Groß-, Mittel- und Kleinstädte werden stärker oder schwächer die gleiche absteigende Bevölkerungstendenz zeigen; nur das flache Land wird nach wie vor Geburtenüberschuß aufweisen. Das wird die Frage aufwerfen, ob die Bevölkerungspolitik besser daran tut, den Zuwachs vom Lande in die Städte hinüber zu leiten oder ihn auf dem Lande zu lassen; ein Problem, dessen Lösung ebenso schwerwiegend ist wie die Entscheidung über den gesamten Fragenkomplex: Industrie oder Ackerbau?

Außerordentlich interessant ist das Verhältnis in den anderen europäischen Staaten. Allgemein ist das Geburtendefizit in den mittel-, west- und nordeuropäischen Staaten am höchsten. An der Spitze steht heute England mit einem Defizit von über 3 auf tausend Einwohner; dann folgt Schweden, die Schweiz und Deutschland mit über 2 pro 1000. Es zeigt sich also die merkwürdige und bisher noch im wesentlichen ungeklärte Erscheinung, daß selbst wirtschaftlich noch gut situierte Länder wie die Schweiz und Schweden einen größeren Geburtenrückgang haben als Deutschland! Auch der Mangel an Industriezentren und Großstädten scheint keinen Einfluß auf diese Tatsache zu haben.

Das „klassische Land des Geburtenrückganges“, Frankreich, zeigt heute nur noch ein ganz minimales Defizit; Paris selbst hat einen niedrigeren Geburtenrückgang als unsere kleinsten Landstädte! Die Renaissance vom „degenerierten“ Frankreich scheint also doch nicht so ganz zu stimmen.

Das höchste Plus an Geburten, nämlich 8 auf 1000 Einwohner, zeigt heute Sowjetrußland. Dann folgt dicht dahinter Polen; Italien, Holland und Irland haben ebenfalls Geburtenüberschüsse aufzuweisen die meist höher sind als das Defizit Deutschlands.

Sehr aufschlußreich ist ein Vergleich der Machtstärke der romanischen, germanischen und slawischen Rasse in Europa. Im Jahre 1810 waren die Romanen mit 63 Millionen, die Germanen mit 59 Millionen, die Slawen mit 65 Millionen vertreten; der Anteil der westlichen Rassen betrug demnach zusammen 63,3 v. H. Im Jahre 1910 lebten in Europa 108 Millionen Romanen, 152 Millionen Germanen und 187 Millionen Slawen; also 58,3 v. H. waren Westeuropäer. Heute gibt es 121 Millionen Romanen, 149 Millionen Germanen und 226 Millionen Slawen; also nur noch 54,4 v. H. Westeuropäer. Und in weiteren 30 Jahren wird es in Europa mehr Slawen als Romanen und Germanen zusammen geben! Die slawischen Völker weisen alle Anzeichen der Jugend auf, während die Völker der abendländischen Kultur immer stärker überaltert. Sollten die pessimisten, die vom Untergang des Abendlandes sprechen, doch noch recht behalten?

Alles, was hier für die nähere und fernere Zukunft vorausgesetzt wurde, ist keine Prophezeiung im Stil hellheiserer, vager Romantiker, sondern wissenschaftlich exakte Berechnung des Statistischen Reichsamts auf Grund der vorliegenden Zahlenmaterialien. Es kann sich natürlich vieles ändern; Erwartungen ändern; die Grundzüge der Entwicklung dürften jedoch unwiderruflich vorgezeichnet sein...

Wie man Millionär wird.

Ein kleines Geschäft in einem Pariser Vororte, das seine wenigen Kunden mit billigen exotischen Schmuckgegenständen aus den französischen Kolonien belieferte, betrat eines Tages ein Neger, der als Musiker in einem Jazz-Orchester in Paris sein Brot verdiente. Er wollte richtige Negertrommeln und Trompeten haben, von jener Art, die von den schwarzen Eingeborenen in Französisch-Afrika und auf der Insel Madagaskar gebraucht wird. Er fand im Laden, was er suchte. Da er die Musikinstrumente nicht in Barzahl bezahlen konnte, wurde der Kauf auf Abzahlung getätigt.

Nach einigen Wochen meldete sich der schwarze Musikant wieder. Er hätte seine Stellung verloren. Von der Bezahlung der Schuld, auch in Raten, konnte also keine Rede sein. Der Neger wollte aber seine Schuld auf irgendeine Art begleichen und schlug dem Ladenbesitzer 180 Schlangenhäute als Zahlung vor.

„Was soll ich mit Schlangenhäuten anfangen“, zügte der Kaufmann verächtlich mit den Achseln. „Ich werde mit doch keinen Mantel daraus nähen können...“ Bei diesen Worten verstummte er. Ein plötzlicher Gedanke ging ihm durch den Kopf. Er willigte in den Kauf ein.

Eine Stunde später fand sich der Mann in einem vornehmen Schuhhal in der Rue de la Paix ein, in jener Modestraße im Zentrum von Paris, die die Reichen in der ganzen Welt mit kostbaren Zumeisen und Schmuckstücken, Pelzen, Kleidern und Schuhen versorgt. Die billigsten Paar Schuhe kosteten in diesem Salon 120 Mark. Ein Berg von Schuhen wurde vor dem „Kunden“ bereitwillig angepackt. Er schaute sich das mannigfaltige und fein gearbeitete Schuhwerk an und laute:

„Nein, das alles gefällt mir nicht. Ich möchte Schlangenschuhe haben.“ Diesen extravaganten Wunsch verneigten aber die Verkäufer nicht zu erfüllen. Die Geschichte erzielte sich nämlich vor einigen Jahren, als man von Schlangenschuhen noch überhaupt keine Ahnung hatte. Der Chef wurde herbeigerufen. Er ließ sich mit dem Kunden in ein lebhaftes Gespräch ein. Die Idee fähen ihm interpellant zu sein. Schuhe aus Schlangenhaut, ein ganz neuer Artikel auf dem Gebiete der Schuhmode. Sicherlich kann man ein glänzendes Geschäft damit machen... Nach einer Weile verließ der einfache Vorortshändler den Schuhhal. Die 180 Schlangenhäute wurden von ihm auf Kommission übernommen. Abgesehen davon, trug er einen Vertrag in der Tasche, der ihm im Falle des Erfolges der neuen Mode das ausschließliche Recht der Belieferung des Schuhhalons mit Schlangenhäuten für ein ganzes Jahr sicherte. Das trug er glücklich als Prämie für die Idee in seiner Tasche.

Einige Tage später erschienen im Schaufenster des luxuriösen Schuhgeschäftes die ersten Paar Schlangenschuhe. Eine Inschrift verfundete:

„Schuhe aus echter afrikanischer Schlangenhaut. Auf Wunsch mit Attribut des Schlangenzüglers. Preis 200 Mark.“

Die ersten Paar kaufte noch am selben Tag die Tänzerin Jenny Dolla, eine der berühmten „Dolly Sisters“. Kurz darauf bestellte sich Jenny Dolla einen Badeanzug aus Schlangenhaut. Die Schuhe und der Anzug gestalteten sich zur größten Mode sensation der Vabefaktion am Strande von Deauville. Und über Nacht wurde Schlangenhaut Mode. Schuhe, Handtaschen, Briestaschen, Gürtel unterwarfen sich der letzten Mode. Der Besitzer des kleinen Ladens in dem Schlangenhaut auf dem Modengebiet zu verwenden, ist heute dadurch ein viel-facher Millionär geworden.

Zur Roman-Preisfrage

WER SIND DIE PRIMELN?

Im Romanblatt der vorliegenden Ausgabe erscheint die 3. Fortsetzung des neuen, äußerst spannenden Kriminal-Romans

Primeln in der Nacht

mit dem wir eine interessante und sehr unterhaltende Preisfrage verbinden. Sie stellt die Aufgabe, die Namen der Personen festzustellen, die zu der gefürchteten Einbrecherbande, genannt die Primeln, gehören.

Wer sind die Primeln?

so fragen wir auch Sie. Bitte lesen Sie deshalb jede Fortsetzung des Romans mit größter Aufmerksamkeit und machen Sie die Mitglieder der Verbrecherbande ausfindig.

250 Mark Preise sind ausgesetzt

und zwar ein erster Preis von Mk. 50.— und zwanzig Preise zu je Mark Zehn, die Ihren kriminalistischen Scharfsinn belohnen.

Für die Beantwortung der gestellten Fragen werden wir zu geeigneter Zeit einen Lösungsschein veröffentlichen, ebenso geben wir rechtzeitig den Zeitpunkt für die Einsendung der Lösungen bekannt.

Berechtigt zur Teilnahme an dem Preiswettbewerb sind alle Leser der Badischen Presse mit Ausnahme der Betriebsangehörigen unseres Verlages.

Badische Presse

Preisabbau

6 Kaffeelöffel 90 gr Auflage 4.50
1 Eßlöffel 90 gr Auflage 1.50
Patent W. M. F. Bestecke

Wecker von 2.50 an
Taschenuhren v. 2.80 an
Armbanduhren von einfach bis feier.

Hausuhren von 50.— an
Tischuhren in allen Holzarten von 15.— an

Gold-Trauringe v. 5.— an
Gold-Siegelringe 5.— an
Gold-Armbänder 3.— an

Feisskohl
Kaiserstraße 67

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1931.

Bögel im Winter.

Über allem eigenen Daseinstingen möge doch auch derer nicht vergessen werden, die uns besonders im Frühling soviel Freude bereitet haben...

Wie, Mittel mit der Tierwelt, lassen fast in den unberührten Kinderbergen Wurzel, das freundliche Leben macht den Charakter mild und gut...

Autofeuern doch monatlich. Reichsfinanzminister ist einverstanden. Reichsverkehrsminister Treppner, der auf allen Gebieten seines Wirkungskreises Neuerungen durchzuführen...

„Verbesserung“ der Preussisch-Süddeutschen. Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie tut so, als ob es für sie Preisentzogen nicht gibt, während sogar der Reichsrundfunk sich mit dem Gedanken vertraut zu machen sucht...

Reichsbahnverkehrsarten zu Weihnachten. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsbahn beschlossen, die Rückfahrkarten zu Weihnachten über die üblichen Sonntagsrückfahrkartenstationen auszuweiten...

Schmückung der deutschen Kriegsgräber im Ausland. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge hat es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, im Auftrage der Angehörigen der Gefallenen die Gräber fern der Heimat mit Kränzen zu schmücken...

Bermittelt wird seit dem 10. Dezember der 15 Jahre alte Malerlehrling Franz Füllsch aus Spöck. Körperverletzung. Ein verheirateter 28 Jahre alter Bauarbeiter von hier gelangte zur Anzeige, weil er vergangene Nacht in der Bahnhofstrasse hier einem ledigen Malchenschen im Streit einen Stuhl auf den Kopf schlug...

Geschäftliche Mitteilungen. Weihnachts-Bericht bei W. Voland. In dem heutigen Interakt weist die Firma W. Voland, auf eine Seite von Anzeigen, die sie in den nächsten Tagen veröffentlichen wird...

Emil Scherer. Gutenbergsplatz. empfiehlt als praktische Geschenke: Schlüpfer, Handschuhe, Strümpfe, Tricotagen, Strickwaren, Herrenartikel.

Bilanz der Bergwacht-Arbeit.

Der Tätigkeitsbericht der Bergwacht Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Am Dienstag haben sich die Bergwachtleute im Goldenen Adler zusammengefunden, um Rechenhaft zu geben über die vom September 1930 bis 1. Dezember 1931 geleistete Arbeit.

Am 19 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Karl Speck, die gutbesuchte Versammlung, begrüßte die geladenen Gäste...

Er wies darauf hin, daß heute jedes Land eine staatliche Naturschutzstelle besitzt, die darüber zu wachen hat, dem Raubbau in der Natur Einhalt zu gebieten...

Es konnte festgestellt werden, daß die Arbeit der Bergwacht nicht etwa unnützlich, sondern höchst nötig ist. Freilich kann oder will der Aufsehende es nicht verstehen, warum diese oder jene Pflanze oder Tier geschützt ist...

Der Bergwachtmann pflegt ganz ähnlich hinauszugehen in die Natur. So sind die Bergwachtleute unter Führung des besten bekannten Botanikers, Herrn Kneuder, im Berichtsjahr hinausgezogen in die Rheinwälderungen...

Die arbeitsrechtlichen Vorschriften der neuen Rechtsverordnung. Am Freitag abend sprach im Rundfunk Staatssekretär Dr. Weib über die arbeitsrechtlichen Vorschriften der neuen Rechtsverordnung...

Die arbeitsrechtlichen Vorschriften der neuen Rechtsverordnung. Am Freitag abend sprach im Rundfunk Staatssekretär Dr. Weib über die arbeitsrechtlichen Vorschriften der neuen Rechtsverordnung...

Unter Volk so wichtige Fortwirtschaft, aber auch in die Nähe und Sorgen, die unsere Forstleute bezüglich Erhalt des Waldes aufwenden. Dazu hat in geradezu spannender Ausführung Herr Oberforstmeister Dr. Burger den Verammelten über den Kampf gegen die Schädlinge des Waldes gesprochen...

Im Berichtsjahr konnten wieder weitere 6 Winter aufgestellt werden, die den gedächtnischwachen Menschen an Ordnung, Tier- und Pflanzenschutz erinnern sollen.

Gedacht wurde auch des Kampfes gegen unschöne Reklame, durch die manch stiller idyllischer Winkel verunziert wird.

Für die Bödel, die im Winter arg unter Hunger und Kälte leiden, hat ein Bergwachtler auch etwas übrig. Vogelfutter, das durch die Bergwacht angeschafft wurde, ist an Hütten oder sonst geeigneten Plätzen durch Bergwachtleute ausgelegt worden...

Hilfsleistungen für verunglückte Bergkameraden. Ein. Es wurde über diesen Teil bereits im Frühjahr ausführlich berichtet. In 228 Fällen wurde die Bergwacht zu Hilfsleistungen im Berichtsjahr in Anspruch genommen...

Table with 2 columns: Item (Horngründe, Nimmelfee, Naturfreundehaus, Hundsee, Unterfimmatt, Breitenbronnen, Bilsberg, Sonstige) and Amount (24, 80, 32, 34, 2, 4, 10, 20).

Unter diesen Fällen sind zwei, wo Menschen durch die Hilfe der Bergwacht vor dem sicheren Tode des Erfrierens gerettet wurden. Die Hilfe, an der Mitglieder aller Wandervereine beteiligt sind, verlangt viel Idealismus und persönliche Opfer.

Allen denen sei daher herzlich gedankt. Insbesondere den Bergwachtkameraden, für jede Mühsal, jede Arbeit, die dem Schutze des Menschen, der Tiere oder der Pflanzen gewidmet war.

Die erfolgte Neuwahl hat einstimmig die gesamte Vorstandschaft wiedergewählt.

kenntmachung mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für allgemeinverbindlich zu erklären, wenn dies umgehend bei ihm beantragt wird. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Laufdauer der Tarifverträge bis zum 30. April 1932 verlängert wird...

Zu Weihnachten auch größere Reisen mit Sonntagskarten möglich. Das Reisebüro Karlsruhe A.G., Ecke Kaiser- und Hirschstraße, teilt uns folgendes mit:

Die Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten ist für die kommenden Feiertage vom 23. Dez. mittags bis 4. Jan., vorm. 9 Uhr, festgesetzt worden. Dies ermöglicht auch, weitere Strecken, z. B. nach dem Ruhrgebiet, in Richtung Hamburg, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München und Oberbayern und zurück mit 33% Proz. Ersparnis des gewöhnlichen Tarifs zurückzuführen...

Filmschau. Er und sein Diener. In den Palast-Theatern sieht und hört man wieder einen Lustspiel-Tonfilm nebst einem hübschen Programm, bei dem u. a. eine vorzüglich gedrehte Aufnahme sowie von dem preussischen Geführt Tracelinen starkes Interesse zu erweisen vermögen...

Emil Scherer. Gutenbergsplatz. empfiehlt als praktische Geschenke: Schlüpfer, Handschuhe, Strümpfe, Tricotagen, Strickwaren, Herrenartikel. nur in Qualitätsware!!! Sonntag geöffnet

„Sie starrt...“ fluchte Moretto und seine Hände hatten sich...
„Sie werden mit das hüben...“
„Es war so, doch ich Sie mit einem Strodel in der Sand...“
„Sie war so, doch ich Sie mit einem Strodel in der Sand...“
„Sie war so, doch ich Sie mit einem Strodel in der Sand...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

Er hatte sich mit einer Schnelligkeit, die man ihm kaum ge...
„Sofort hinaus, Sie Lump, aber ich sollte Sie nicht wie einen...“
„Sofort hinaus, Sie Lump, aber ich sollte Sie nicht wie einen...“
„Sofort hinaus, Sie Lump, aber ich sollte Sie nicht wie einen...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“

„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“
„Sie haben...“



Karlsruhe i. B.

12. Dezember 1931



Für die Weihnachtsbäckerei haben wir alle Zutaten in bester Qualität vorrätig!



Wir bitten unsere Mitglieder, zum Einkauf soweit als möglich die Vormittagsstunden zu benutzen! Sie kaufen in Ruhe und werden besonders aufmerksam bedient!

Lubnubndüerfrubionennin Krowelbrüfn n. G. m. b. G.

Billige und gute
Weihnachts-Geschenke

je nach Warenart:

Natürlich im
Ausverkauf
bei
C.F. Otto Müller
Kaiserstraße
138

30%
40%
Rabatt

Kristall - Porzellan - Lampen - Keramik - Geschenk-Artikel

KARLSRUHE KAISSERSTR. 104/1
FRIEDR. BLOS

Für Weihnachten 1931 bin ich in der Lage die bekannt schönen Geschenkartikel meines Hauses, größtenteils Markenfabrikate erster Qualität, der heutigen Zeit angepaßt **SEHR BILLIG** teilweise **UNTERM PREISE** anzubieten.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster u. besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Weihnachts-Ausstellung, die auch in diesem Jahre wieder sehr reichhaltig ist. Es wird Ihnen gerne alles unverbindlich gezeigt werden.
Bei Barzahlung 5% Rabatt

BADEN-BADEN · FILIALE · LICHTENTALERSTR. 7.

Kaufen Sie im Spezialgeschäft!

Lederkoffer
Damen-Taschen
Reißverschluß-Taschen
Beuteltaschen
Schreibmappen
Aktenmappen
Musikmappen
Schulranzen

Größte Auswahl, bill. Preise

Gottfr. Dischinger
Spezial-Geschäft für Reiseartikel und Lederwaren
Telefon Nr. 2618, Kaiserstraße Nr. 105, Eigene Werkstätte

Das schönste
Weihnachts-Geschenk
eine gute Uhr
ein moderner Schmuck
Trauringe, Bestecke,
Chrometa - Stiluhren
Hausuhren, Junghans
Standard-Tischuhren

AUSSERGEWÖHNLICH PREISWERT BEI

D. Hiller
Waldstraße 24 Waldstraße 24
RATENKAUF-ABKOMMEN

Das Christgeschenk
Von Olly Boheim.

Inmitten der eilig vorbeistrebenden Passanten, von denen jeder noch Wichtiges vorzuhaben schien, kam Rudolf sich doppelt vereinsamt vor. Unschlüssig blieb er vor einem Blumenladen stehen. Sollte er einen Strauß Christrosen kaufen und der Einladung seines Freundes, den Heiligen Abend mit ihm und seiner Schwester Marianne zu verleben. Er sah ihre braunen Augen vor sich, ihren jählichen Mund. Aber immer, wenn er sich dem jungen Mädchen nähern wollte, fand der Schatten der Frau zwischen ihm und Marianne, der Schatten, der es ihm unmöglich machte, einer anderen Frau seine Liebe zu schenken. „Komm doch zu uns, wenn du nichts Besseres vorhast“, hatte sein Freund ihm noch beim Abschied nachgerufen. Rudolf hatte nichts Besseres vor.

Er hätte sich vielleicht eine Flasche Nampeditiner kaufen können, um in seinem lieblos möblierten Zimmer nachzudenken. Aber was läme dabei heraus? Melancholien, Sentimentalitäten, Gedanken, die rückwärts ließen in die Vergangenheit, diese Vergangenheit, die noch jetzt die Gegenwart beherrschte. Warum konnte er Lida nicht vergessen? Sie war ihm davongegangen, sie war seiner nicht wert gewesen, und trotzdem, wie hatte er sie geliebt! Und er liebte sie noch. Nein, es hatte keinen Sinn, in der Vergangenheit zu wühlen. Entschlossen betrat er den Laden und kaufte einen Strauß Christrosen. Als er mit den zarten Blüten auf der Straße stand, war ihm fast weihnachtlich zumute. Jetzt rausch in die nächste Telefonzelle, um seinen Freund zu benachrichtigen, daß er den Heiligen Abend bei ihm verbringen würde.

Die Zelle war besetzt. Eine Dame stand mit dem Rücken zur Türe, und sprach erregt in den Apparat.

Das Wetter war nicht weihnachtlich. Der weiße Schnee hatte sich auf dem Fahrdamm in einen heillosen Matsch verwandelt, außerdem begann es zu regnen. Rudolf trat von einem Fuß auf den anderen, die Frau in der Zelle fand kein Ende. Es schien eine aufregende Unterhaltung zu sein, sie schluchzte und stampfte auf. Blökölich wurde sie ganz still. Entsetzen weitete ihre Augen, sie stand wie erstarrt. Es mußte eine furchtbare Botschaft sein, die sie durch den Hörer empfing. Rudolf sah einen Augenblick ihr Gesicht. Ihm war, als griffe eine Hand an sein Herz und presste alles Blut heraus. „Lida“, stammelte er.

Die Frau hatte den Hörer fallen lassen, wie versteinert vor Schmerz aing sie vom Apparat, ohne Rudolf zu sehen, hochaufgerichtet wie eine Nachtwandlerin und verschwand in der Menschenmenge. — Einen Augenblick kämpfte Rudolf mit sich. War es eine Täuschung? Oder war es wirklich Lida?

Für Weihnachten
fst.
Riempp-Kaffee
in ¼ und ½ Kg. Geschenk-Dosen

Riempp-Weine
und Spirituosen

bestgepflegt und sehr preiswert
erhältlich in einschlägig. Geschäften

Christian Riempp • Karlsruhe • Tel. 168 u. 169

Zu allerniedrigsten Preisen
in reichhaltigster Auswahl!

Krawatten, Hemden, Cachenez
Schals, Schlafanzüge, Taschentücher
Pullover, Westen, Socken, Strümpfe u.
Handschuhe für Damen und Herren

HERREN-MODEHAUS
BERTA BAER
KAISERSTRASSE NR. 126

Qualität ist immer am billigsten!
Sämtliche Backartikel
In bekannt. Güte u. Preiswürdigkeit.
Mandeln G 1.25, extra große 1.75
Haselnußkerne G 1.15
Cocoislocken G 1.38
Sultaninen, feinste, extrahelle G 1.-
Orangeat G 1.-
Zitronat G 1.20
Backhonig G 1.05
Fst. Konfektmehl, vorgeseiht G 1.45
Kennen Sie Trocken-Eiweiß?

10 Eiweiß - 30 Piennig
Reines Hühner-Eiweiß, kein Ersatz. Ausgezeichnet schlagfähig!
Meine Spezialität:
Selbstgemahlener Zucker und selbstgemahlene Gewürze
5 Prozent Rabatt

CARL ROTH
DROGERIE
HERRNSTRASSE

Japan-, China-, Orient-Waren
Geschenkartikel in großer Auswahl:
Japan-Tassen Japan-Service
Mk. 0.60, 0.80, 0.90 usw. für 6 Personen v. Mk. 11.00 an

Kannen - Teller - Moccotassen - Vasen
Lackholzwaren - Stickerien - Rauchgarnituren
Marokkanische Lederwaren - Bastartikel aller Art

Fr. Wilkendorf, Passage 15

Denkt praktisch und schenkt
„Greiff“-Schirme
zum Fest. Ebenso empl. stmm. Herrenmodeartikel

Schirm-Weinig
Karl-Friedrichs r. 21, Fandellot. u. Kaiserstr. 40
Fernsprecher Nr. 5476
Schirmreparaturen und Überziehen von Schirmen
schnell und billig



Was schenke ich?

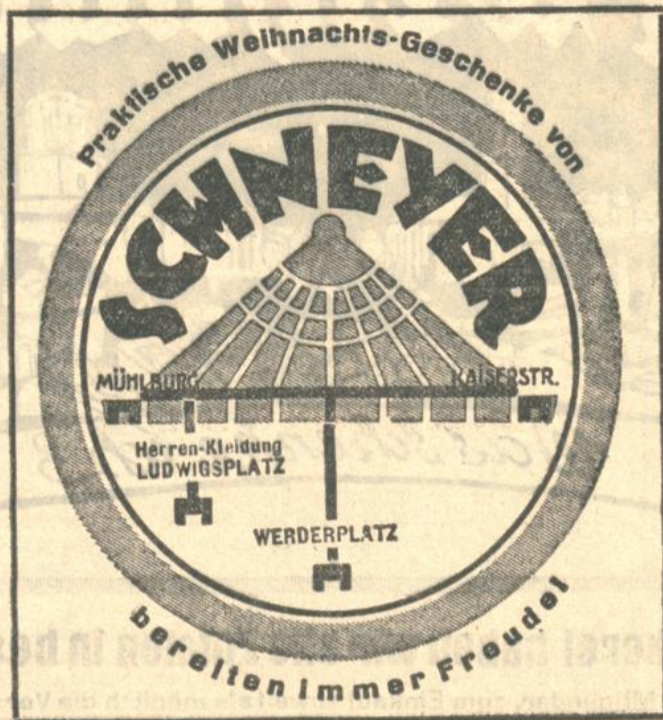


Er betrat die Zelle, in der Hörer noch an der Schnur herunterhing. Aus diesem leeren Hörer sprach eine Männerstimme. „Verzeihung!“ sagte Rudolf und war im Begriff einzuhängen, als ihm bewußt wurde, daß sich ein Schicksal an diesen Telefondrähten entschieden hatte, ein Schicksal, das vielleicht auf Tod und Leben ging und dessen Zeuge er zufällig geworden war.

„Sie ist fort?“ fragte die Männerstimme am anderen Ende der Schnur. „Dann ist alles zu Ende!“ — „Kann ich Ihnen vielleicht behilflich sein?“ sprach Rudolf verwirrt in den Apparat. „Suchen Sie sie, vielleicht ist sie noch zu retten, lagern Sie ihr, daß ich ihr verzeihen will, des Kindes wegen, aber eilen Sie um Gotteswillen...“ Die Stimme des Mannes klang wie ein Aufschrei. „Rufen Sie mich sofort an, wenn Sie die Frau gefunden haben!“

Rudolf notierte in fliegender Hast die Nummer des Unbekannten und kürzte sich in das Menschengewühl.

Ein grauer Fehrmantel, ein rotes Chasseurhütchen, und darunter ein Gesicht, das ihm so vertraut war, daß er es unter Tausenden erkannt haben würde. Ganz fern, von der Menschen-



menge fast verschluckt, leuchtete ein roter Punkt. Rudolf kürzte ihm nach, kam beinahe unter ein Auto. — Da sah er, als er das Suchen einstellen wollte, einen roten Punkt in einer Seitenstraße, die nach dem Park führte, verschwinden.

Sie schritt ohne Eile, zielbewußt und gerade, bis zur Brücke, unter der strudelnd das Wasser sich im Wehr staut. Langsam netzte sie sich über das Geländer. Rudolf rief sie mit einem Sprung zurück. „Gnädige Frau!“ stammelte er. „Lida...“

Sie sah ihn an, groß und entsetzt. „Lass mich doch“, sagte sie hart. „es ist zu Ende!“

„Lida“, der Mann faßte sie bei der Hand. Eine Laterne warf ihren Schein auf das Gesicht der Frau. Ihr einst so schönes dunkelblondes Haar war künstlich entfärbt, und machte das feine Gesicht billig und alltätlich. Die Augen waren von verzweifelter Trübsal entstellt. „Lida“, die Enttäuschung nahm dem Mann fast den Atem. „Komm, Lida.“

Das Schicksal hat seltsame Launen, dachte er, als er die zögernde Frau bei der Hand faßte und auf eine Bank zog. Dicht Schneeflocken, mit Regen vermischt, fielen vom grauen Himmel, die Menschen bemerkten es kaum.

Ganz unvermittelt begann die Frau von ihrem Leben zu erzählen. Sie gebrauchte pathetische Worte und pußte theatralisch ein Schicksal auf, das reichlich verloren schien. Dann wandte sie sich mit einem schneidenden Blick an Rudolf.

„Er faßte, er brauchte nur die Hand auszustrecken, und sie wäre sein gewesen, diese Frau, der er die besten Jahre seines Lebens nachgetrauert hatte. „Ich will nicht von mir reden“, sagte er kurz, und ihm war, als gäben die Jahre, Gedanken und Sehnsüchte nach der geliebten Frau von ihm ab wie ein schwerer Traum beim Erwachen.“

„Ich habe ein Geschenk für Dich, Lida. Er hat Dir verziehen um des Kindes willen!“ Die Frau weinte auf. Diesmal waren ihre Tränen echt.

„Komm!“ sagte er und wunderte sich, wie väterlich seine Stimme klang. „rufe ihn an, er erwartet Dich!“ Langsam gingen sie der erleuchteten Stadt zu.

Dann verschwand sie im Telefonautomat, kam strahlend heraus und schüttelte Rudolf die Hand.

„Es ist in Ordnung, ich darf wieder heim!“ sagte sie aufschluchzend. „er hat mir wirklich verziehen!“

„Adieu, Lida!“ „Adieu, Rudolf!“

„Halt!“ rief der Mann ihr noch. „hier die Christrosen, bring sie ihm, er ist ein guter Mensch zu sein!“ Erglühend drückte Lida die Blumen an ihr verweintes Gesicht. Rudolf sah ihr lange nach, wie sie schmal und grazios zur Haltestelle schritt und in einem Omnibus verschwand.

Eine Stunde später war er bei seinem Freund. Marianne streckte ihm die Hände entgegen. „So spät“, sagte sie mit hartem Vorwurf.

„Wir haben Dich gar nicht mehr erwartet, und zur Strafe bekommst Du nichts geschenkt!“ neckte der Freund. Im Zimmer brannte der Christbaum, die drei Mädchen waren allein. Still lagen sie in den Lichterglanz. „Wißt Ihr“, sagte Rudolf, „daß ich diesmal das schönste Geschenk erhalten habe? Ich habe meine innere Freiheit wiederbekommen!“ Die Verzagenheit ist also überwunden?“ fragte der Freund. „Vollkommen“, sagte Rudolf, „ich bin wieder ein freier Mensch.“ Die Tanne knisterte in das Schwerelagen hinein.

Marianne erhob sich, um ihr aufstühendes Gesicht zu verbergen. Langsam ging Rudolf ihr nach und ergriff ihre Hand.

Die Krippe

Eine Weihnachtserinnerung
von
Herbert von Hoerner.

Was ich hier erzähle, ist keine Kriegsgeschichte. Es geht um etwas anderes: um die Kunst, ihr Wesen, ihr Schicksal. Man muß zuweilen große Worte gebrauchen für eine kleine Sache. Und man muß auch manchmal von sich selber reden. Aber nun möchte ich mit der Erzählung anfangen.

Das Jahr 1919. Der Krieg war für Deutschland zu Ende, wenigstens in seiner größten Form. Bei uns im Baltischen

GROSSE AUSSTELLUNG IN guten Spielwaren aller Art

Sonderabteilung: Technik im Spiel

F. Wilhelm Doering

AELTESTES SPIELWARENHAUS
Karlsruhe, Ritterstraße, Ecke Zähringerstraße

ging's da erst recht los. Es ist hier nicht nötig, die recht verwiderten politischen und militärischen Verhältnisse jener Zeit und jenes Stückchens von Europa klarzulegen. Kurzum ich war Soldat. Baltische Landeswehr. Wir hatten vor uns die Bolschewiken. Ich führte als Führer einen Zug und betreute mit ihm eine kleine Festung, irgendwo da oben in Lettland, nicht weit von der Düna. Wir lagen in den Häusern kleinrussischer Bauern. Die paar Gehöfte waren kaum ein Dorf zu nennen. Außer unbedeutlichen Patronen-Panzerleitern gab's längere Zeit keine Gefechte. Der Abstand zwischen den Fronten, unserer und der des Gegners, betrug an dieser Stelle mehrere Kilometer. Wir ließen uns mal gegenseitig eine Weile in Ruhe.

Und so kam Weihnachten, in Schnee und Stille. Weihnachten als Soldat im Felde. Aber ich will nicht von dem Abend erzählen, sondern von der Nacht.

Ich wohnte mit einem Kameraden zusammen, der Unteroffizier war. Uns beiden gehörte die Hälfte einer Bauernstube und wir hatten sogar etwas ähnliches wie Betten. Durch einen

Besondere Freude

durch praktische Geschenke

Sie finden bei uns viele Neuheiten für Haus und Küche!

Junker & Ruh-Gasherde v. M. 88.-
Kohlenherde mit Schill v. M. 68.-
Ofen v. M. 17.-, Staubsauger, neue
Modelle m. kompl. Zubeh. v. M. 95.- an
Elektr. Geräte a. Art. Schlittschuhe
Kinder- u. Rodelschlitten, Laub-
läge- u. Werkzeugkästen, Metall-
bankkisten, Märklin', Luftgewehr-
re, rotfreie Stahlwaren, Befestige

Besichtigung ohne Kaufzwang
Gekaufte Waren werden zurückgestellt

Hammer & Helbling

Gegründet 1809 Fernsprecher 458-499

Damenhüte

Mützen, Halsketten, Schals für Damen
und Herren, Ansteckblumen

Otto Hummel

Ecke Kaiserstraße und Lammstraße

Ludw. Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz

Pianos



Für Knaben und Mädchen

Wolf Hagenreuter

Eine fröhl. Lausbuben-
geschichte von E. Strauß.
Mit Bildern. ... A 3.00

Wir unter uns

Ein Jungenbuch v. Karl-
chen Zack. Mit Bildern.
... A 3.00

Mit offenen Augen

durch Gottes Natur
Von T. Töth. Mit 13 Bild-
tafeln. kart. A 3.60
geb. A 4.60

Ein Lebensbuch für

junge Mädchen
Von L. Doxie. ... A 5.00

Herdersche Buchhandlung Karlsruhe

Herrenstraße 34 / Ecke Erbprinzenstraße.



BRILLEN-KLOUDA

Karlsruhe, Kaiserstraße 128, 1 Treppe, Fernspr. 7809

Reichhaltiges Lager in Brillen, Zwickern, Lor-
netten, Opern-Gläser, Barometer, Thermometer
Eigene Reparatur-Werkstätte

Da kein Laden, billige Preise. Lieferant sämtlicher Kassenkassen

Praktische Weihnachts-Geschenke

Elektr. Koch und Heizapparate, Bügeleisen,
Zigarrenanzünder, Tisch und Nachtlisch-
lampen, Beleuchtungskörper, Ständerlampen,
Staubsaugerapparate, Christbaumbeleuchtungen.

Grund & Oehmichen

Waldstr. 26 • KARLSRUHE • Telefon 520

TEILZAHLUNGEN GESTATET

KLEIN-MÖBEL

die viel Freude machen
finden Sie in riesiger Auswahl
in allen Arten und Preislagen
im

MöBEL HAUS CARL AUG MARX MARKTPLATZ

Vor Weihnachten Sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Als Geschenk zum Weihnachtsfeste
ist ein Junker & Ruh-Gasherde
wohl das Beste!

Zu beziehen durch:

Karl Haug, Karlstraße 28

Robert Knauss

Kaiserstrasse, Ecke Ritterstrasse
bietet Ihnen die größte Auswahl in

Briefpapier

Blocks, einfache u. kombinierte Kasnetten
in jeder Preislage / für jeden Geschmack

Lederwaren

das schönste Weihnachts-Geschenk!

Spez. Damentaschen

in unerreichter Auswahl zu niedrigsten Preisen
Aktenmappen - Koffer | Schulranzen - Portemonnaies
Brieftaschen | Schreibmappen etc.

Offenbacher Lederwaren

HEINRICH HAMMER

Karlstr. 21, gegenüber der Hauptpost

Beachten Sie bitte meine Ausstellung Kaiserstraße 241 a

Die Quelle alles Guten

ist der Goldschmied!

Beachten Sie die beiden Schaufenster Waldstrasse 4!

Sie erkennen hier das Beste vom Besten
für wenig Geld. Der Notzeit unseres Volkes
angepaßt! Reell fachm. beraten u. bedient

Um- u. Neuarbeiten, Reparaturen nur in eigener Werkstatt
Ueberzeugen Sie sich davon

Friedrich Abt, Waldstr. 4

gegenüber der Beamtenbank, Telefon 7684

Umtausch von allem Gold und Silber • Ratenabkommen

Schirme

Kunstseide, mod. Farben

7.75 6.90 5.75 4.95 4.50

Stockschirme und Herrenschrime in jeder Preislage

A. u. H. Kretschmar • Schirmfabrik

N U R KAISERSTRASSE NR 82 a

Was schenke ich?



Versandt Gold/Silber - Versium - Werke

Sie bereiten Freude

sind gut und preiswert



Versiumfabrik W. Kuhn Kaiserstrasse 74



Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren für Knaben und Mädchen jeden Alters in großer Auswahl und in allen Preislagen

besonders beachtenswert:

Größere Stücke Qualitätsspielwaren nur als Weihnachtsgeschenke geeignet, im Preis bedeutend herabgesetzt

E. Garbrecht und E. Bohl Nachf.

Kaiserstrasse Nr. 193, zwischen Herren- und Waldstrasse



Beachten Sie bitte meine Scheuenerster

Puppenwagen Korbmöbel
Liegestühle Kindermöbel
Trittröller Schaukelperle
Wäschestühle Bublräder etc. etc.

finden Sie in grosser Auswahl, bei billigsten gestellten Preisen im

Kinderwagenhaus Otto Weber

Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse

Vorhang von uns getrennt, lebte die ganze Bauernfamilie, ein Elternpaar, eine alte Großmutter und viele kleine Kinder. Sie schliefen teils neben, teils auf dem Ofen. Und alle aßen viel schweres, schwarzes Brot.

Ich hatte beschlossen, nicht zu schlafen, weil ich vor hatte, für die Kinder eine kleine Weihnachtstippe zu bauen. Das Material dazu hatte ich mir besorgt. Es bestand aus einer Zigarrenkiste, dünner, weißer Pappe, Draht und Nadeln, Silberpapier (von Zigaretten), Messer, Schere und einem kleinen Messer. Ich glaube, für eine gewisse Art von schöpferischem Willen (man verzeihe mir das große Wort) ist das Material immer da. Es findet sich. Wie ich überhaupt glaube, daß unsere innere Einstellung es ist, die die Dinge der Außenwelt an uns heranzieht. Also ich hatte alles Mögliche, um mit meinem Wert zu beginnen.

Dem Kameraden, der in dieser Nacht der Wachhabende hätte sein müssen, sagte ich, er könne sich ruhig schlafen legen. Ich würde wachen und die Boten revidieren. So konnte ich ohne Eile beginnen. Denn die Nacht vor mir war ja noch lang.

Ich baute also aus der Zigarrenkiste den heiligen Stall. Dann zeichnete und malte ich auf die dünne weiße Pappe jene Figuren, Mensch und Tier, die zu einer Krippe gehören. Auch Stern und Engel fehlten nicht. Das schnitt ich dann mit der Schere aus und brachte jedes an seinem Platz an, wo es grad hingehörte, in den Stall oder davor. Stern und Engel schneideten am Draht darüber.

Wohl viele Stunden habe ich daran gearbeitet. Und während dessen schliefen in demselben Raum die vielen Menschen: der Kamerad und die ganze Bauernfamilie. Ein Petroleumlämpchen gab Licht genug. Die Luft war dick vom Dunst der Schläfer.

Es ist etwas sehr Seltsames, der einsame Wache unter vielen Schlafenden zu sein. Man wird sich selbst dabei ganz festerlich. Einmal ging ich hinaus und sprach mit dem Boten. Da war nichts zu sehen als Schnee und Sterne. Ich hätte gern einen Wolf heulen gehört, aber es tat mir keiner den Gefallen.

Gegen Morgen war ich mit meiner Krippe fertig. Ich wußte nicht, ob die Kinder für meine Gabe Verständnis haben würden. Vielleicht würden sie gar nicht einmal erkennen, was es sein sollte. Und ich wollte mich nicht mit jenem Sak trösten, dessen Wahrheit ich stets angewandelt habe: daß der Künstler ja für sich selber schafft.

Da ich nun doch recht müde war, weckte ich den Kameraden und schlief noch ein paar Stunden.

Zum Frühstück gab es ein Geschenk der Bauern: weißes Brot. Etwas jaghaft kam ich mit meiner Krippe an und heilte sie vor den Kindern auf. Was ich aber nicht erwartet hatte: nicht die Kinder bemächtigten sich des Spielzeugs, sondern die Erwachsenen.

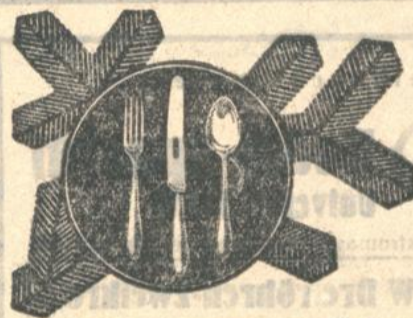
"Ganz wie in unserer Kirche", sagten sie. "Unsere Kirche ist ja zerfallen. Da stand zu Weihnachten sonst immer solch eine Krippe. Und nun haben wir die Krippe im Hause."

Das war für sie kein Spielzeug, das war ein heiliges Gegenstand.

"Annachta (so hieß die Wächterin), Annachta, lauf zum Onkel, lauf zur Tante! Sag ihnen, sie sollen kommen, sich etwas Wunderbares ansehen!"

Und Onkel und Tante kamen, und es kamen noch mehr, aus den benachbarten Häusern, Männer und Frauen, alte und junge.

Mein Kripplein kam zu Ehren, die mich sehr demütig machten. Das, was ich da zusammengebastelt hatte, war kein Gegenstand für Ausstellung, Kritik und Kunstbetrachtung. Nichts fürs Museum, Nichts für Kenner. Aber für die Bauern in ihrer Stube war es was. Es nahm an ihrem Leben teil, es bekam Leben durch sie. Denn die Gabe lebt vom Empfänger. Und mir ist, als wäre ich dem großen mitterlichen Herzen der Frau Kunst nie so nah gewesen wie damals mit meinem Kripplein.



Ber-Ka-Bestecke

das wertbeständige Fest-Geschenk!

Überall beliebt durch unübertroffene Ausführung und gediegene Qualität

100 Gramm Versilberung / Verstärkte Auf-liegstellen / 30 Jahre Garantie

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke
A.-G. Karlsruhe i. Baden

ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHAFFTE

Praktische Weihnachts-Geschenke

Schlupf - Hosen, Taschen - Tücher
Wollstrümpfe, Wollwesten, Wollpullover

Emil Kley • Erbprinzenstr. 25

Der Weihnachtsschlager 1931

Das Kino im Hause

Täglich stündliche Filmvorführungen für Interessenten in den Vorführungsräumen unserer Geschäfte Kaiserstrasse 89 u. 221, verbunden mit Ausstellung von

PHOTO-NEUHEITEN

PHOTO-HAUS



Aib. GLOCK & Co. Karlsruhe

Kaiserstr. 89 b. d. Kronenstr. (Fernruf 51)
Kaiserstr. 221 b. d. Hauptpost (Fernruf 5119)
Bahnhofstr. 46 a. Hauptbhf. (Fernruf 6718)

Wir laden Sie ein

Auf Grund der neuen 10% Preisabschlag auf Kamera- und Zubehör-Notverordnung

A. Jägel • Markgrafenstraße Nr. 38

am Lidellplatz, Telefon 2751

Großes Lager fertig gerahmter Bilder

Bildereinrahmungen

Reichhalt. Auswahl in Schlafzimmerbildern zu billigst. Preisen

Wo als Geschenk

nur Qualität

in Frage kommt

wählen Sie

Schuhe vom



Schuhhaus Simon

KAISERSTRASSE NR. 201

Bilder u. Rahmen

gut und preiswert bei

Büchle Inh. W. Bertsch

Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstrasse



Couche Lager in vor-schiedl. Formen
leicht als Bett
Bett-Chaise longues,
Club-Möbel, Schreibe-tische, Stühle in Leder u. Stoffen, Matratzen, Schlaf-säcke usw.
Reparaturen aller Art. Auftr. abgeh. Leder-möbel Franko Versand (Rutenabk.)
Erstes Spezialgeschäft für Klub- und Polstermöbel

E. Schütz, Kaiserstr. 227
Telefon 2498

Eine elektrische

SINGER



Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

KAISERSTR. 205

TELEFON 1379

FÜR WEIHNACHTEN:

Taschen- u. Armband-Uhren
Haus-, Tisch- u. Wand-Uhren
Goldwaren, Bestecke

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Hermann Rappke

Uhrmachermstr., Kaiserstr. 215, Eing. Karlsru.



Fahrradhaus Carl Steinbach

jetzt Kaiserstr. 20, Telefon 3298

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke:



Dürkopp-Fahräder und -Nähmaschinen
Elektrische Fahrradbeleuchtungen, Neuheiten
in elektr. Taschenlampen, Kinder-Fahrzeuge



Keine Weihnachten ohne Musik

SEIBT

RADIO-GERÄTE vereinigen alle Vorzüge, die ein guter Rundfunkempfänger besitzen muß: Höchste Trennschärfe, Klangreihheit, schöne Form. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung, auch in Ihrer Wohnung durch **RADIO-SPEZIAL-GESCHÄFT ING. H. DUFFNER**
Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz, Telefon 6743
Ständige Radio-Ausstellung Prospektmappe gratis und franko

DUFFNER

... und zu Weihnachten einen



Radio-Apparat
Universo 31 LW

mit eingebautem elektromagnet. Lautsprecher Mk. 167.50

Lorenz 3231 W Dreiröhren-Zweikreis-Empfänger das Gerät von morgen RM. 234.-

Teilzahlung bis zu 10 Monate

Lorenz-Radio-Spezialgeschäft
ARTHUR EISEN

Karlsruhe, Kaiserstraße 188, Telefon 7888

Spanische Weihnacht

Von Hans Bethge.

Weihnachten ist in Spanien das Fest des guten Essens. Das Fest des Schenkens ist St. Nikolaus, also Anfang Dezember. Die Kinder stellen am Vorabend dieses Tages einen Korb auf den Balkon, am Morgen des Festes öffnen sie die Türen des Balkons in höchster Erwartung: Der heilige Nikolaus hat die Körbe mit seinen guten Gaben gefüllt.

Weihnachten beschenken sich die Erwachsenen und zwar ausschließlich mit guten Dingen für die Tafel. Das eigentliche weihnachtliche Zunderwerk ist der Turron, eine Art Marzipan, der beste und berühmteste wird in Gijón gefertigt, einer kleinen Stadt Murciens, so wie man bei uns die besten Lebkuchen in Nürnberg macht. Überall in den Straßen und Hauseingängen der Städte tun sich vor dem Fest die kleinen Stände der Turron-Verkäufer auf, es gibt eine ganze Reihe von Abarten dieser Leckerei, mit Mandel-, Kofinen-, Vanille- und Fruchtgeschmack. In den Buden der Weihnachtsmärkte werden außerdem Datteln, Feigen und allerlei Sorten von Badewerk feilgeboten, Melonenverkäufer stehen vor ganzen Bergen ihrer großen, gelben, ovalen Früchte, und überall trifft man Händler mit den eigentlichen Festbraten dieser Tage: mit Putern und Büdnern.

Zu Weihnachten gehört ein Puter oder ein Huhn auf den Tisch, und wer sich das ganze Jahr hindurch einen solchen kulturnahen Genuß nicht leisten kann, — zu Weihnachten hat er ihn. Die Händler ziehen mit dem lebenden Geflügel anpreisend von Haus zu Haus, sie haben meist ein paar der Tiere auf eine barbarische Art mit den Füßen zusammengebunden und tragen sie so, über die Schulter gehängt, die Köpfe nach unten, ein erbarmungswürdiger Anblick. Die Leute haben nicht das mindeste Gefühl für die sinnlose Qual der Tiere, denen das Blut zu Kopf steigt und die nun verzweiflungsvoll den Kopf nach oben zu recken suchen. Für diese arme geflügelte Kreatur ist Weihnachten die Zeit der Peinigung und des Todes.

Der Weihnachtsbaum ist den Spaniern unbekannt, den von England übernommenen Mistelzweig findet man zuweilen als eine dröhlige Spielerei in kultivierten Familien, aber jede Familie hat eine Weihnachtsstippe, zumeist mit einem Transparent, das am heiligen Abend erleuchtet wird.

Als ich Weihnachten einmal in Barcelona verlebte, erhielt ich für den heiligen Abend eine Einladung zu einem deutschen Bekannten, der schon ein Jahrzehnt in dieser schönen Stadt (sie ist eine der reizvollsten gelegenen des Mittelmeeres und war immer eine Sehnsucht Nostalgies) anständig war.

Er hatte eine Tanne auf dem Tisch, mit silbernem Schmuck, vergoldeten Küssen und Kerzen, einen richtigen deutschen Baum. Es war entzückend, man glaubte sich nach Deutschland versetzt. Das ausgezeichnete Diner, das die Wirtin angedreht hatte, war dagegen echt spanisch. Wir aßen, wie es im ganzen Lande Sitte ist, vornehm gekochte Oliven mit Butter, dann Arroz con pimiento (Reis mit Pfeffer), ein Gericht, das in solcher Vollkommenheit nur eine spanische Köchin zu bereiten versteht, dann Puter, dann Melone und dann den süßen Turron.

Der Bekannte erzählte, daß er vor einigen Tagen eine Weihnachtsgabe aus Schweden erhalten habe, nämlich eine Kiste mit sechs Flaschen Schwedenpunsch. Er öffnete eine der Flaschen, wir waren beide keine Kenner dieses Getränks, sprachen ihm als einem hier im Süden höchst aparten Genuß leidenschaftlich zu, erzählten und lachten und merkten, wie unsere Köpfe immer angeregter und feuriger wurden.

Schließlich fühlte ich, es ging nicht mehr. „Dieses Getränk hat der Teufel“, sagte ich, „ich glaube, ich bin beschwipst“. Wir hatten einige Flaschen geleert und fühlten, als wir aufstanden, eine fürchterliche Schwere in den Beinen.

Als ich mich verabschiedete, dachte ich: was soll das werden! Immerhin ging es noch ganz gut die Treppe hinunter, und ich trat wohlgenut und das Beste hoffend ins Freie.

Aber nun kam das Kurztbare. Die frische Nachtluft fiel über mich her und brachte meinen fragwürdigen Zustand erst völlig und in grotesker Weise zur Entfaltung. Ich merkte, daß ich taumelte, ich drehte mich ein paarmal wie ein Kreisel um mich selbst, griff mit den Händen in die Luft, fühlte, daß sich alles verschob und verwandelte. — dann setzte ich mich kurz entschlossen auf das Pflaster, ich fühlte deutlich, daß dies die einzige Rettung war. Ich rutschte nach dem Hause zu, lehnte mich mit dem Rücken gegen die Wand und blieb so sitzen, das Haupt auf die Brust gekent, dösend und abwartend.

Ich schlief ein. Als ich erwachte, stand der Nachtwächter vor mir, der damals — es ist sicher heute noch ebenso — mit einem großen Stock bewaffnet, dessen eiserne Spitze er energisch aufzuklopfen pflegte, die Stunde ausrief. Bei jeder Zahl, die er ausrief, fügte er gewohnheitsmäßig hinzu: „y sereno“, d. h.

„Und der Himmel ist heiter“. Da der spanische Himmel so gut wie immer heiter zu sein pflegt, ist dieser Ausdruck zu einer völlig schematischen Redensart der Nachtwächter geworden, und die Nachtwächter selbst werden danach „Sereno“, d. h. also „Die Heiteren“ genannt.

Er fragte mich lachend, was ich da mache. „Lieber Freund“, sagte ich, „ich habe zuviel von einem entsetzlichen Getränk genossen, dessen höllische Geister mein Inneres zerrütten, und ich bin unfähig, nach Hause zu gehen. Holen Sie mir einen Wagen, lieber Freund, damit ich endlich heimkomme.“

Er tat wie ich gebeten. Ich erhob mich, taumelte, stützte mich auf seinen Arm und nahm in dem Wagen Platz. Wie ich in meine Wohnung und in mein Bett gekommen bin, weiß ich nicht mehr.

Bestimmt aber weiß ich, daß ich an jenem Abend von dem merkwürdigsten Kausch heimgeführt worden bin, dem ich in diesem Dasein jemals zum Opfer fiel. Und es ist schwer zu vermischen, daß es gerade der Weihnachtsabend war, der mich Glenden in diesem völlig lächerlichen Zustand gefehen hat. Ich hoffe, der Himmel hat mir verziehen.

Die schönsten drei Christbäume

Erzählung von Rudolf von Bellus.

„Und nun sagen Sie uns, verehrtes achtzigstes Geburtstagskind, welches war Ihr schönster Christbaum in Ihrem Leben, so gesegneten Lebens?“ Diese Frage tat am Stammtisch des Vereins der Schriftführer, zu dem greisen Vorstehenden gewandt.

Der Achtzigjährige lächelte, überlegte sich einige Minuten und begann: „Aus dieser ungeheuren Fülle von Christbäumen, die ich erlebte, und die meinen Lebensweg bunt und heiter umflimmerten, möchte ich doch drei herausheben. Aber gerade diese Drei waren keine richtigen Christbäume: das Geträumte, Unerwartete, Seltsame gibt eben doch das stärkste Erlebnis.“

„Ach bitte, erzählen Sie!“ riefen alle, und der Greis fuhr fort: „Ich hatte das Glück, in einer kleinen Stadt aufzuwachsen, wir Kinder wurden nicht überreist durch zu viele Eindrücke, wir konnten uns noch leidenschaftlich freuen auf etwas ganz Schlichtes. So hieß es einmal in der Adventzeit, es solle im Rathausaal eine große Armenbegrüßung stattfinden mit einem riesigen Christbaum. Ich kannte den alten gotischen Saal und stellte mir nun in feuriger Phantasie vor, wie eine ganze, hohe Tanne im Lichterlauf dort wirken müsse. Aber wehe, bald vor dem bestimmten Tage werde ich krank, fiebernd mußte ich zu Bett liegen, alle gingen ins Rathaus, nur das alte Rindermädchen war in der Küche. Meine Augen glühten, alle meine Sinne dachten an den Reisenchristbaum. Da plötzlich läuteten die Glocken, Tränen traten mir in die Augen, ich war im Geiste bei den Weinen und betrat mit ihnen den Saal. Und da sah ich nun bei geschlossenen Augen in der Fieberphantasie einen so überirdisch blühenden Weihnachtsbaum, wie sonst nie wieder im Leben. Die Lichter leuchteten und bewarnten sich wie strahlende Engel, alle Stühle der Märchenwelt war hier vereint und zugleich die stille Höhe des Heiligens. So schuf sich die frische, starke Kinderseele selber ihr Ideal, ihre Wunsch Erfüllung.“

Zur Erholung durfte ich eine Tante im nahen Gebirge besuchen. Ich kam abends an, doch es war mir unmöglich einzuschlafen, da hörte ich ein leises Wehen und dann ein sattes Riefeln, es schneite wohl, das beruhigte mich so wohnig, ich entschlummerte, doch um Mitternacht erwachte ich wieder, es war totenstill, da schlüpfte ich aus dem Bett und öffnete das kleine Fenster, die Sterne funkelten und gerade vor mir stand eine Tanne, einsam und majestätisch, auf den schwarzen Zweigen schimmerte der Schnee; die Sterne sah man überall, es war, als hüllten manche zwischen den Zweigen, die Nachtbläue wölbte sich so endlos selig, ich mußte weinen vor unflarer, drängender

Die Staßfurter Rundfunk-Geräte die modernsten von heute

Staßfurt 42

Ein 4-Röhren-Schrumptler-Empfänger, mit geeichter Wellen-Skala, vollendeter Wiedergabe, höchster Selektivität u. eingebautem Sperrkreis, für Wechsel- und Gleichstrom aller Spannungen, in eleganter Fußbaun-Truhe RM 198.— o. R.

Imperial

der selektivste Fern-Empfänger der Welt! Ein 6-Röhren-Superheterodyn-Bandfilter-Empfänger, ca. 90 direkt ablesbare Stationen, wirkliche Einkopplung, in eleganter Fußbaun-Truhe RM 369.— o. R.



Beide Apparate sind vorzüglichste Schallplattenverstärker.

Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Staßfurt

In sämtlichen Fachgeschäften erhältlich! Generalvert., B. Voigt, Ingenieurbüro, Mannheim, Luisenring 11

Sie wünschen Europa-Empfang? Darf ich Ihnen einmal den neuen SIEMENS 35 in Ihrem Heim vorführen? Sie können sich ohne Kosten überzeugen, was dieser Empfänger Ihnen alles bringen wird!

Radio-Spezial-Geschäft
Ing. J. Richter

Lammstraße 12a, gegenüber Kaffee Bauer, Telefon 7897

Bonne, mir war als feiere die Natur und Gott selber jetzt Weihnachten.

Und der dritte schönste Christbaum? Ja, der wurde mir am letzten heiligen Abend von einem lieblichen, kleinen, blonden Fräulein gebracht, von meiner Urenkelin, sie hatte den Schmuck ganz alleine verfertigt, die fünfjährige, doch alles war sinnig und zart gedacht und so fein aufmerksam. Die Freude an einer herabblühenden, edlen Mädchenseele machte mir dies winzige Bäumchen zu einem der beglückendsten meines Lebens.

Winke für Weihnachts-Einkäufe

Kaffee und Tee gibt es in vielen Arten, doch wenn man einen wirklichen Genuß hieron haben will, muß beim Einkauf auf eine bewährte Qualität geachtet werden.

Die Firma Christian Kiepp in Karlsruhe ist dafür bekannt, daß sie für die Bearbeitung und Behandlung dieser Artikel ganz besondere Sorgfalt verwendet, und solche neben ihren Kolonialwaren, Weine und Spirituosen, in nur guten und preiswerten Qualitäten in den Handel bringt.

Kiepp-Kaffee und Kiepp-Tee in Paketen und Dosen sind praktische und gern gelehene Weihnachtsgeschenke, womit jeder Hausfrau eine Freude bereitet werden kann; sie sollten deshalb auf keinem Weihnachtsstisch fehlen.

Kiepp-Kaffee und Tee, sowie Kiepp-Weine und Spirituosen tragen zur Erhöhung der Feststimmung bei.

Die traditionell geschmackvolle und abwechslungsreiche Schau der altbekannten Karlsruher Firma Friedrich Bloß (Ede Kaiser- und Herrenstraße 193, eine sehr schöne, der weihnachtlichen Stimmung entsprechende Schaufensterdekoration angebracht, die sicher manchen Vorübergehenden erstreckt und darauf hinweist, daß so manche praktische Weihnachtsgeschenke, wie z. B. Kleidungsstücke, Wäsche usw., welche das Christkind belächelt hat, nach den Festtagen früher oder später einmal einer Reinigung unterzogen werden müssen, durch welche die Freude an der Weihnachtsgabe immer wiederkehrt, und nach jeder Reinigung wird sich der Beschenkte stets in Dankbarkeit und Freude des Gebers erinnern.

Der Ruf und die Bedeutung dieses Unternehmens in seiner Leistung bürgt für Qualitätsarbeit.

Das Kunst- und Rahmenhaus Büchle, Inh. W. Bertich, am Ludwigsplatz, zeigt in seiner Weihnachtsausstellung eine Anzahl hervorragender Werke Karlsruher Künstler, sowie vorzügliche Graphik und Nachbildungen auswärtiger Maler. Die Ausstellung bietet Gelegenheit, gute künstlerische Werke zu billigen, den heutigen Verhältnissen angepaßten Preisen zu erwerben.

Zeitgemäße Weihnachtsgeschenke.

Notgedrungen muß man heutzutage besonders sorgfältig überlegen, was die zu Bescheidenden brauchen können. Am erfreulichsten sind Dinge, die außer ihrem rein praktischen Wert auch hübsch und ansprechend sind. Zu diesen stets willkommenen Geschenken gehören unbedingt elegante Herren- und Damenschirme, die selten in so reicher Auswahl wie dieses Jahr zu haben waren. Schon ein flüchtiger Blick in die Schaufenster unserer Nachbargassen zeigt uns so viele Modelle, die jedem Geschmack gerecht werden, daß schon die Auswahl eine Freude verspricht. Praktisch, elegant und modern — wer könnte mit einem solchen Weihnachtsgeschenk nicht einverstanden sein? Der durch seinen guten Ruf bekannte Schirm-Weinig (Rondellplatz) hat es sich angelegen sein lassen, seinen Kunden mit den neuesten Erzeugnissen der Schirmbranche aufzuwarten.